



Schluss-
punkt

NACHHILFESTUNDE IN FEMINISMUS

Julia Onken

Autorin



Wie immer gibt eine Bundesratswahl zu reden. Während die einen den Fokus auf die «Fähigsten» ausrichten, gehen andere davon aus, dass es keiner herausragenden Kompetenzen bedürfe, um einen Platz auf dem politischen Olymp zu ergattern. So viel vorweg: Wie in anderen Berufsgruppen zu beobachten ist, gibt es überall Menschen, die ihr Handwerk besonders gut beherrschen, während andere eher im mittelmässigen oder gar unterdurchschnittlichen Feld anzusiedeln sind. Wer nach dem Coiffeurbesuch einen Totalverschnitt feststellen muss, wird sich zukünftig einen anderen Figaro suchen. Politische Fehlurteile indessen zeigen sich oft sehr viel später, wenn die Verantwortlichen bereits als Rentner ihren Ruhestand geniessen.

Die Frage des Geschlechts scheint besonders im Mittelpunkt zu stehen. Die einen finden das völlig überflüssig, andere hingegen zwingend. Auch Politikerinnen, die nicht zur Wahl stehen, werden

Sich als Feministin zu erkennen zu geben, ist so, als ob man mit der Mafia sympathisiert.

geben, ist vergleichbar mit dem Zugeständnis, mit der Mafia zu sympathisieren. Schade eigentlich – denn hier trennt sich die Spreu vom Weizen.

Politikerinnen könnten ruhig Nachhilfestunden bei der klugen Schauspielerin Maria Furtwängler nehmen, die kürzlich in einem «Spiegel»-Interview auf die Frage, ob sie Feministin sei, geantwortet hat: «Grob gesagt: Wer für gleiche Rechte für Männer und Frauen einsteht, ist Feminist oder Feministin. Das tue ich.» Und genau das sollten wir auch tun.